

„Wie bin ich zum Glauben gekommen?“ Diese Frage wird vermutlich jeder Leser dieser PERSPEKTIVE-Ausgabe verschieden beantworten. Im Folgenden geht es darum, wie ein US-Amerikaner zum Glauben gekommen ist. Dieser Schritt hatte in seinem Leben erstaunliche Auswirkungen. || Lesezeit: 12 min

JOACHIM KÖHLER

AUF DER SONNENSEITE DES LEBENS

Ray Lentzsch wurde im Juni 1927 im US-Bundesstaat New Jersey geboren. Seine aus Sachsen stammenden Eltern waren kurz zuvor in die USA eingewandert, um sich hier eine neue Existenz aufzubauen. Er absolvierte an der Northwestern University in Amerika ein Studium in der Werbebranche, das er mit einem Master abschloss. In den folgenden vier Jahren sammelte er berufliche Erfahrungen im Bereich der kommerziellen Werbung, indem er mit Agenturen und Colleges zusammenarbeitete, die entsprechende Kurse anboten. Dann folgte der nächste Karrieresprung. Er erhielt an einer der führenden privaten Akademien in Südkalifornien den Posten des Direktors für Öffentlichkeitsarbeit und des Dozenten für den Studiengang Journalismus.

Auch privat lief es offenbar gut: Er war verheiratet und hatte zwei gesunde Kinder, wobei seine Frau Ann das dritte erwartete. Hinsichtlich des beruflichen Aufstiegs und des familiären Glücks schien alles perfekt zu sein.

Infolge einer Erbschaft waren die jungen Eheleute imstande, sich ein geräumiges Haus in einem Nobeliertel ihrer Stadt zu kaufen. Aufgrund von Rays Stellung an der Akademie und bedingt durch seine

Zugehörigkeit zur gehobenen Mittelschicht waren er und seine Frau in ihrem Umfeld schon bald an einer Vielzahl von Aktivitäten im kommunalen und kulturellen Bereich beteiligt, die in diesen Kreisen üblich waren.

Nach außen hin schienen sie mit ihren Kindern eine Vorzeige-Familie zu sein, doch die Wirklichkeit sah anders aus: Es kam immer mehr zu Spannungen zwischen den Eheleuten. Auch wenn sie an vielen Abenden zum Essen eingeladen waren oder Konzerte bzw. Theatervorstellungen besuchten, konnte all das nicht dazu beitragen, die Harmonie in ihrer Ehe wiederherzustellen.

Die Tragödie

An einem Frühlingstag Mitte der 1950er-Jahre war Ray damit beschäftigt, eine Gruppe fröhlicher, unbeschwerter Studenten anzuleiten, die Sporthalle ihres Colleges für die anstehende Muttertagsfeier mit Forsythien-Zweigen und bunten Wimpeln auszuschnücken. Völlig unerwartet rief seine Frau an. Was sie ihm sagte, riss ihn aus seiner heiteren Stimmung. Sie war mit den Kindern von zu Hause ausgezogen und wollte nie wieder zurückkommen. Zunächst dachte Ray, sie würde es sich noch einmal überlegen, doch sie blieb bei ihrem Entschluss.

Aus den Tagen, die folgten, wurden Wochen, aus den Wochen Monate und schließlich zwei Jahre. Es war eine Zeit qualvoller Einsamkeit. Ray saß da und wusste nicht, wie es weitergehen sollte. Wenn er durch das große Haus ging, herrschte dort eine gespenstische Stille.

Die ganze Zeit über versuchte er, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um seine Frau umzustimmen. Er bat sie flehentlich, entschuldigte sich für begangene Fehler, argumentierte, kaufte Blumen usw. Ohne Erfolg.

Dann brach er zu einer ca. 8000 km langen Fahrt nach Alaska auf. Obwohl er hoffte, währenddessen seine Probleme vergessen zu können, vertiefte seine Reise in den Norden nur noch das Gefühl, einsam und hoffnungslos zu sein. Nachdem er zurückgekehrt war, wurde er bei all den Tanzveranstaltungen, geselligen Abenden und Partys, die er weiterhin besuchte, immer wieder mit der bitteren Realität konfrontiert, dass man inmitten vieler Menschen im Grunde ganz einsam sein kann.

Der verwegene Plan

Schließlich legte er sich einen Plan zurecht, um seine Frau dazu zu zwingen, mit den Kindern zurückzukommen. Er war sich zwar im

Klaren darüber, dass dies eventuell mit Körperverletzung verbunden war und ihm deshalb eine Gefängnisstrafe drohte, doch das war ihm in diesem Augenblick einerlei.

An dem Tag, als er zur Tat schreiten wollte, bemerkte sein nicht gläubiger Bekannter seine Angespanntheit. Deshalb meinte dieser sarkastisch, er würde sich so verrückt benehmen, als gehörte er zu „jener Gruppe bekehrter Geschäftsleute“, die im weiteren Verlauf des Tages in einem nahe gelegenen Restaurant ein Essen geben würden. Natürlich waren sie aus Sicht seines Bekannten nur daran interessiert, von Gott zu reden, aber Ray kam der Gedanke, dass sie ihm vielleicht weiterhelfen könnten.

Während sein Bekannter diese Bemerkung machte, lachte Ray, doch als er sich dann auf dem Weg zu seiner Frau befand, sah er vor jenem Restaurant, in dem das Essen stattfinden sollte, eine entsprechende Einladung. Weil es um die Mittagszeit war, wollte er ohnehin etwas essen. Daher beschloss er, einen Zwischenstopp einzulegen und hineinzugehen.

Was danach geschah

Weil der vorgesehene Referent nicht erschienen war, standen spontan mehrere Geschäftsleute auf, um zu bezeugen, wie sie inneren Frieden gefunden hätten, als sie zu Jesus Christus kamen. Als Ray dies hörte, wurde er auf eigenartige Weise berührt. Er musste daran zurückdenken, wie er beim Verlassen des Büros einer Werbeagentur in Chicago auf einer riesigen Werbetafel immer wieder diesen einen Satz gelesen hatte – die Worte Jesu: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28).

Damals hatten seine geschäftlichen Aktivitäten ihn so sehr in Beschlag genommen, dass diese Worte bei ihm keinerlei Wirkung hinterließen. Doch mittlerweile waren über zwei Jahre vergangen, in denen er bei Freunden vergeblich Rat gesucht hatte, von einem Therapeuten zum nächsten gegangen war und so manchen „Spezialisten“ konsultiert hatte. Aber Ruhe hatte er nirgends gefunden. Jetzt fragte er sich: „Wäre es vielleicht möglich, direkt zu Jesus zu kommen? Aber wie?“

Anschließend kam ein freundlicher Mann namens Robert auf ihn zu. Er sprach ziemlich lange mit ihm. Robert konnte ihn überreden, seinen unsinnigen Plan aufzugeben, seine Frau mit den Kindern gewaltsam zur Rückkehr zu zwingen. Robert ermutigte ihn stattdessen, was die Lösung seiner Probleme anging, auf Gott zu vertrauen. Bevor sie sich verabschiedeten, überreichte Robert ihm eine kleine Broschüre mit dem Titel „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“. Daraufhin fragte Ray ihn: „Gerettet? Aber wovon?“ Er wollte sich nicht anmerken lassen, dass er im Grunde unwissend war. Daher sagte er nur „Auf Wiedersehen“ und ging.

Die kleine Broschüre

Zwei Tage lang dachte Ray überhaupt nicht an diese Broschüre. Es war der 13.12.1957, Vorweihnachtszeit. Ray saß in seinem Büro für Öffentlichkeitsarbeit und stellte fest, dass in dem ganzen Gebäude eine ungewöhnliche Stille herrschte, weil die Studenten bereits abgereist waren,



um die Weihnachtsferien zu Hause zu verbringen. Er verfiel wieder in Selbstmitleid angesichts der Aussicht, ein weiteres Weihnachtsfest ohne seine Familie zu verbringen. Dann seufzte er tief und lehnte sich in seinem Bürostuhl zurück. Dabei griff er in die Taschen seines Jacketts. Zu seiner Überraschung fand er dort die kleine Broschüre. Er begann, darin herumzublättern, bis sein Blick auf Worte aus dem Propheten Jesaja fiel: „Jedoch unsere Leiden – er hat sie getragen, und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen“ (Jes 53,4). Unwillkürlich fragte er sich: „Wie kann diese Aussage in meinem Leben Realität werden?“

Plötzlich dachte er an die Worte Jesu auf der Werbetafel, die er so oft gelesen hatte: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ Was dann geschah, beschreibt er selbst:

„Sofort erkannte ich, dass die Requisiten meines Lebens, die ich in all den Jahren in Bezug auf Erfolg und Glück aufgebaut hatte, nur kurzlebige Fassaden waren, die nun wie ein Kartenhaus immer mehr in sich zusammenfielen. Doch in diesen Versen sprach einer zu mir, der mir Ruhe anbot und mir eine Realität schenken wollte, die ich bisher noch nie kennengelernt hatte.“

In der kleinen Broschüre war auch Apostelgeschichte 16,31 abgedruckt: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden.“ Außerdem fand sich dort ein einfaches, vorformuliertes Gebet: „Weil ich glaube, dass ich ein Sünder bin und dass Christus für mich gestorben ist, setze ich hier und jetzt mein Vertrauen auf ihn, damit er in mein Herz kommt und mich rettet.“

Die Wende seines Lebens

In einem Gebet wandte er sich daraufhin mit ähnlichen Worten an diesen Herrn Jesus Christus, dem er sein ganzes Leben übergab. Er berichtet selbst, welche Veränderungen dies mit sich brachte:

„Als ich am nächsten Morgen erwachte, kam ich mir vor, als befände

ich mich in einer neuen Welt. Noch nie war mir das Blau des Himmels so aufgefallen wie in diesem Augenblick. Noch nie hatte ich mich so am Gesang der Vögel erfreut. Noch nie hat mir das Frühstück so gut geschmeckt wie an diesem Morgen. Als ich mich dann erhob, um an meine Arbeit zu gehen, war es, als wäre mir bei jedem Schritt neue Kraft verliehen worden.

Sofort erkannte ich, dass die Requisiten meines Lebens, die ich in all den Jahren in Bezug auf Erfolg und Glück aufgebaut hatte, nur kurzlebige Fassaden waren, die nun wie ein Kartenhaus immer mehr in sich zusammenfielen.

Obwohl es beim anschließenden Weihnachtsfest kein Happy End gab und meine Frau mit den Kindern nicht zu mir zurückkam, kann ich im Rückblick auf die vielen weiteren Jahre meines Lebens nur sagen: Ich habe nie aufgehört, darüber zu staunen, wie aufgrund der Liebe und Zuwendung Gottes die Einsamkeit aus meinem Herzen geschwunden ist. Ich habe erlebt, wie Christus in seiner Treue all meine Bedürfnisse erfüllt hat. Dabei habe ich erfahren, dass 2. Korinther 12,9 wahr ist: „Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung. Sehr gerne will ich mich nun vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft Christi bei mir wohnt.“

Was diese Wende mit sich brachte

Welche Auswirkungen hatte diese Wende im Leben von Ray Lentzsch? Ich kann an dieser Stelle

bestätigen, dass die Veränderungen nach seiner Bekehrung sehr deutlich und weitreichend waren. Am 20.10.1987 lernte ich ihn kennen, als er (noch in Vorweihnachtszeiten!) die damalige DDR bereiste. Ich habe später so manchen Missionsrundbrief von ihm ins Deutsche übersetzt, wobei es ihm neben dem großen Anliegen der Weltmission auch immer wieder um das geistliche und allgemeine Wohlbefinden von Einzelnen ging, die ihm auf seinen Reisen begegnet waren.

Über 45 Jahre lang war er an Bord der Schiffe von Operation Mobilisation (OM) unterwegs, um Menschen in geistlicher Finsternis das Evangelium zu bringen. Und auch jene Länder, die nicht mit Schiffen zu erreichen sind, bereiste er. Gegen Ende seines Lebens konnte er sagen, dass er in allen Ländern der Erde trotz teilweise heftigen Widerstands die Gute Nachricht von Jesus Christus weitergegeben hatte. Seine Autobiografie, zu der sein Freund George Verwer, der Gründer von OM, das Vorwort geschrieben hat, trägt den Titel „His Last Command – My First Desire“ (auf Deutsch etwa: „Sein letzter Befehl – mein wichtigstes Ziel“). Am 7.7.2020 rief der HERR ihn heim.

„Bekehrt [zum Glauben gekommen] ... um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen“ (1Thes 1,9; SLT), das konnte von den Gläubigen in Thessalonich gesagt werden, und das galt auch für Ray Lentzsch. Trifft das auch auf uns zu?

Quelle: Flyer *How a Coupon Changed My Life* von Ray Lentzsch



Joachim Köhler, Jg. 1962, wohnt seit 2009 in Steinhagen und gehört derzeit zur Christlichen Gemeinde Bielefeld, August-Schroeder-Str. Er ist im Verlagswesen tätig (CLV Bielefeld).